

# **Die Gehörlosenkultur in der Psychotherapie**

Abschlussarbeit zur Erlangung des akademischen Grades  
Bakkalaureus der Psychotherapiewissenschaft

an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien

eingereicht von  
Theodor Andreas Haberhauer

Wien, im Mai 2014



Name: Theodor Andreas Haberhauer

Geb. Datum: 23.09.1988

Adresse: Embelgasse 54/12, 1050 Wien, Matrikelnummer: SFUWI12011142

## ERKLÄRUNG

Ich versichere, dass ich meine Bakkalaureats-Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe und nur die Hilfsmittel genutzt habe, die im Text und in der Literaturliste zitiert werden. Alle von mir verwendeten Zitate aus Büchern, Journals oder aus dem Internet wurden in der Arbeit gekennzeichnet und in der Literaturliste verzeichnet.

.....  
Datum

.....  
Unterschrift



Harvey zitiert Stokoe (1998): “to people who hear and speak and, against all evidence, believe that speech and language are the same thing, deafness is a calamity, a disease. However, when it becomes more widely recognized that arbitrary (i.e., spoken) signs could have become language only a surrogates for gestural signs with their meanings, deafness will have to be viewed in an entirely new light.“ (M. Harvey, 33, 2003)

„Gehörlose sind nicht behinderte Hörende, sondern Menschen mit einer anderen Muttersprache.“

Paddy Ladd, Professor für Gehörlosenstudien, USA



## ABSTRAKT

Die Gebärdensprache hat sich in den letzten Jahren als eigenständige Sprache in Österreich etabliert und ist seit 2005 auch gesetzlich als solche anerkannt. Diese Arbeit, die sich mit dem Leben und der Kultur der Gehörlosen in Österreich beschäftigt, will die Schwierigkeiten und Probleme der Gehörlosen im Alltag beleuchten. Die Arbeit behandelt den Gedanken des erhöhten Therapiebedarfs von Gehörlosen aufgrund deren Minderheitsstatus, der damit verbundenen Probleme durch Diskriminierung sowie der Integration. Das Therapiesetting der ÖGS- (Österreichische Gebärdensprache) gestützten Therapie wird auf Unterschiede zur Therapie mit Hörenden hin untersucht, und zwar mittels Recherche aus Literatur und dem Internet, persönlichen Erfahrungen im Austausch mit der Gesellschaft der Gehörlosen, einem Experteninterview mit einer ÖGS Therapeutin sowie persönliche Erfahrungen im Zuge der besuchten ÖGS Kurse im Laufe von zwei Jahren.

Ergebnis: Überraschenderweise ist der Therapiebedarf nicht automatisch größer, sondern es hat sehr individuell damit zu tun, wie stark die Person beeinträchtigt ist, welche Ressourcen ihr zur Verfügung stehen und welche Copingstrategien sie im Laufe der Zeit entwickeln konnte. Auch das Therapiesetting ist im Wesentlichen dem einer Therapie unter Hörenden sehr ähnlich. Die wenigen Unterschiede sind zum Beispiel in der Sprache (ÖGS) sowie bei den vergleichsweise tendenziell niedrigeren Kosten zu finden.

Schlüsselworte: - Österreichische Gebärdensprache, - Aspekte der Beeinträchtigung, - erhöhter Therapiebedarf durch Mehrbelastung,- Behandlungsangebot für Gehörlose in Wien, - Psychotherapie mit Gehörlosen, - Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Therapie mit Gehörlosen und Hörenden, - Gehörlosenkultur Wien, Verständnis und Integration der Gehörlosen.





## ABSTRACT:

Sign language has developed within the last couple of years tremendously. It became an individual language, officially recognized by the state of Austria since 2005.

This thesis, which explores the life and culture of deaf and hard of hearing people in Austria, describes the difficulties and issues of deaf people in every day situations. Further it describes the expected demand for counseling and therapy due to their higher risk of discrimination and lack of integration into the culture of hearing people. The deaf therapy setting is being compared to a regular therapy setting and differences were pointed out.

Result: Surprisingly not many differences were found within this comparison. Also the significantly higher need for therapy could not be shown convincingly. It turned out that the need for therapy varies from case to case, due to individual differently developed coping strategies and personal resources. The setting of deaf- therapy is quite similar to the one of hearing therapy as well. The few differences for example are the Sign Language itself, as well as the lower therapy costs for deaf patients.

Keywords: - Austrian Signlanguage, - Aspects of disabilities, higher need for therapy, Psychotherapy with deaf people - institutions for deaf and hard of hearing people in Vienna, - differences and matches between deaf- and non deaf therapy, - understanding deaf culture and integration.



### Gender Erklärung:

Um eine leichtere Lesbarkeit des Textes zu ermöglichen, habe ich in dieser Bakkalaureats-Arbeit darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Ich möchte jedoch ausdrücklich festhalten, dass die bei Personen bzw. Personengruppen verwendete maskuline oder neutrale Form des Wortes für beide Geschlechter zu verstehen ist.



## PROLOG

Aus dem Bedürfnis heraus, eine neue Sprache kennen zu lernen, fing ich im Frühjahr 2012 an, Kurse in der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS) zu belegen. Diese Sprache war bis dahin für mich, wie wohl für die meisten Hörenden, relativ unbemerkt. Auf diese Art kam ich auch erstmals mit der Gehörlosengemeinschaft in Berührung.

Nachdem ich selbst in jungen Jahren an einem chronischen Hörleiden (Cholesteatom) erkrankte, dessen operative Behandlungen mir unter anderem 30 % meines Hörvermögens am rechten Ohr raubten, fühle ich mich dieser Gesellschaft auf besondere Art verbunden.

Am Beginn des Erlernens der Gebärdensprache stand die Vorstellung im Vordergrund, mit der ÖGS, im Falle einer möglichen Ertaubung, gerüstet zu sein.

Aus eigener Erfahrung kann ich an dieser Stelle sagen, dass ich auf Euphorie und Bewunderung treffe, wenn ich einem Gehörlosen erzähle dass ich die ÖGS lerne.

Des Weiteren ist zu erwähnen, dass ich mich persönlich in Ausbildung zum systemischen Familientherapeuten befinde und daher diese Arbeit systemisch geprägt ist.

Warum ich meine Arbeit diesem Thema widme, hat mehrere Hintergründe. Als Student der Psychotherapiewissenschaft, habe ich begonnen mich dafür zu interessieren, wie es Gehörlosen in der Therapie ergehen mag, ob die Therapie anders aussieht und ob Gehörlose einen erhöhten Therapiebedarf aufweisen. Diese Fragen sind unter anderem auch entstanden, weil mir einige Gehörlose vermittelt haben, dass die Gehörlosengesellschaft mehr Therapeuten braucht, vor allem männliche Therapeuten, welche die Gebärdensprache wirklich beherrschen.

Nach derartigen Statements habe ich es mir nicht nur zum Ziel gemacht, meine Arbeit dem Thema zu widmen, ich habe auch weiterhin vor, die Gebärdensprache zu perfektionieren, durchaus auch aus dem Interesse heraus, eines Tages mit gehörlosen Klienten arbeiten zu können.



<b><u>EINLEITUNG.....</u></b>	<b>1</b>
WEITERE QUELLEN.....	1
DEFINITION VON GEHÖRLOSIGKEIT .....	2
GESAMTEINSCHÄTZUNG ÖSTERREICH .....	4
GESAMTEINSCHÄTZUNG WIEN.....	4
<b><u>ALLGEMEINER THERAPIEBEDARF IN ÖSTERREICH.....</u></b>	<b>5</b>
SITUATION IN ZAHLEN.....	6
<b><u>THESE, HAUPTPROBLEMSTELLUNG.....</u></b>	<b>8</b>
<b>BEDARF AN IN GEBÄRDENSPRACHE GEFÜHRTER PSYCHOTHERAPIE IN ÖSTERREICH.....</b>	<b>8</b>
THERAPIEANGEBOT FÜR GEHÖRLOSE IN ÖSTERREICH.....	8
<b>FUNKTION DER GEBÄRDENSPRACHE UND DES THERAPIESETTINGS MIT GEHÖRLOSEN.....</b>	<b>9</b>
BELASTUNGEN VON GEHÖRLOSEN.....	11
<b><u>DIE ÖSTERREICHISCHE GEBÄRDENSPRACHE .....</u></b>	<b>12</b>
EINFÜHRUNG IN DIE GEBÄRDENSPRACHE.....	12
ERLERNEN DER ÖSTERREICHISCHEN GEBÄRDENSPRACHE .....	14
<b><u>DIE GESELLSCHAFT DER GEHÖRLOSEN.....</u></b>	<b>15</b>
<b>IM KONTAKT MIT GEHÖRLOSEN .....</b>	<b>19</b>
GEHÖRLOSE IN DER GESELLSCHAFT DER HÖRENDEN.....	20
UMGANGSFORMEN MIT GEHÖRLOSEN .....	21
INTEGRATION .....	21
DEAF POWER MOVEMENT .....	22
HÖRGERÄTE: SEGEN ODER FLUCH?.....	23
Grad der Schwerhörigkeit.....	24
<b>ANGEBOTE FÜR GEHÖRLOSE IN WIEN.....</b>	<b>25</b>
GEHÖRLOSE IN AUSBILDUNG .....	25
Bundesinstitut für Gehörlosenbildung .....	26
Kinderhände Wien .....	26
Gehörlose erfolgreich studieren.....	26
Beratungsstelle für Hörsehbehinderte Menschen .....	28
Equalizent .....	28
Dolmetschservice Plus.....	28
Gebärdenwelt TV .....	28
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.....	29
Wiener Taubstummen- Fürsorgeverband.....	29
Österreichischer Gehörlosenbund.....	30
<b>MÖGLICHE ZUKUNFT DER ÖGS GEFÜHRTEN THERAPIE .....</b>	<b>30</b>
<b><u>ERGEBNISSE.....</u></b>	<b>31</b>
<b>QUELLENVERZEICHNIS.....</b>	<b>33</b>
LITERATURQUELLEN.....	33
INTERNETQUELLEN .....	37
<b>ANHANG .....</b>	<b>41</b>
ORIGINALNOTIZEN AUS DEM GESPRÄCH MIT DER ÖGS PSYCHOTHERAPEUTIN LIV ZASLAWSKI, (FRÜHLING 2013 IN WIEN) .....	41





## ***EINLEITUNG***

In meiner Arbeit beschäftige ich mich damit, wie das Leben für Gehörlose, vor allem im Vergleich zum Alltag von Hörenden aussieht (S.19 - S.23). Ich beleuchte die Aspekte dieser Beeinträchtigung und hebe die Überlebensstrategien dabei hervor (S.11). Vor allem bearbeite ich die Frage, ob Gehörlose durch die beschriebene Mehrbelastung einen erhöhten Therapiebedarf haben (S.8). Parallel dazu wird das bereits vorhandene Angebot in Wien untersucht und zum Bedarf in Verhältnis gebracht (S.8). Das Therapiesetting einer ÖGS- (Österreichische Gebärdensprache) Therapie wird unter die Lupe genommen und die Unterschiede zum Setting einer Therapie zwischen Hörenden aufgezeigt (S.9 - S.10).

Ein Großteil der Arbeit setzt sich mit der Kultur der Gehörlosen und deren Integration in die Kultur von Hörenden auseinander. Im Fokus liegt dabei immer das Verständnis der Gehörlosengesellschaft (S.20-21).

Meine primär literaturgestützte Arbeit nimmt zusätzliche Quellen aus persönlichen Erfahrungen mit betroffenen Gehörlosen, Therapeuten, und allgemein aus dem Austausch mit der Gehörlosen- Community auf. Ich selbst lerne die ÖGS und habe dadurch auch einen persönlichen Einblick in diese „Welt“, den ich immer wieder einbaue.

### weitere Quellen

- A) Allgemeiner Austausch mit Gehörlosen im Bereich Freizeit und Freundeskreis,
- B) Allgemeiner Austausch mit ÖGS Lehrern (Expertengespräch mit Barbara Schuster 2013)
- C) Expertengespräch mit der ÖGS Therapeutin Liv Zaslowski (Frühjahr 2013)
- D) Persönliche Erfahrungen aus folgenden ÖGS Kursen im Zeitraum von SS 2012- SS 2014
  - Volkshochschule Wieden,
  - Volkshochschule Wieden,
  - Kinder Hände Wien,
  - Wiener Taubstummten-Fürsorge-Verband WITAF
  - Uni Wien Sprachenzentrum

Die Arbeit soll dem Hörenden einen besseren Einblick in das Leben der Gehörlosen geben und dabei helfen, Vorurteile abzubauen und Distanzen zu mindern. Ein besseres Verständnis der Gehörlosengemeinschaft soll durch die Arbeit ermöglicht werden.

### Definition von Gehörlosigkeit

Gehörlosigkeit bezeichnet das vollständige oder weitgehende Fehlen des Gehörs bei Menschen. Während der medizinische Ausdruck für diesen Sachverhalt Taubheit (lateinisch Surditas) ist, wird mit „Gehörlosigkeit“ sinngemäß meist die damit verbundene Behinderung als solche angesprochen. Der Ausdruck „gehörlos“ entstand im deutschen Sprachraum nach der Einführung der allgemeinen Schulpflicht für taube Kinder im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts. Die medizinische Definition von Gehörlosigkeit ist laut Welt Gesundheits-Organisation (WHO) ein körperlicher Zustand einer Person, welcher unter dem maßgeblichen Verlust des Hörens steht. Anzumerken ist, dass sich die gesellschaftliche Definition von der medizinischen unterscheidet.

Im International Classification of Diseases and Related Health Problems Leitlinien (ICD10) (H. Dilling, W. Mombour & M. H. Schmidt, 2014) ist Gehörlosigkeit ebenfalls verankert und als H 90.0- 90.8 codiert. ICD-10-GM

Hörverlust durch Schallleitungs- oder  
Schallempfindungsstörung

Inkl.: Schwerhörigkeit oder Taubheit, angeboren

Exkl.: Hörsturz (idiopathisch) (H91.2)

Hörverlust:

. lärminduziert (H83.3)

. ototoxisch (H91.0)

. o.n.A. (H91.9)

Schwerhörigkeit oder Taubheit o.n.A. (H91.9)

Taubstummheit, anderenorts nicht klassifiziert (H91.3)

- H90.0 Beidseitiger Hörverlust durch Schalleitungsstörung
- H90.1 Einseitiger Hörverlust durch Schalleitungsstörung bei nicht eingeschränktem Hörvermögen der anderen Seite
- H90.2 Hörverlust durch Schalleitungsstörung, nicht näher bezeichnet  
Inkl.: Schalleitungsschwerhörigkeit o.n.A.
- H90.3 Beidseitiger Hörverlust durch Schallempfindungsstörung  
Inkl.: Beidseitige Schallempfindungsschwerhörigkeit
- H90.4 Einseitiger Hörverlust durch Schallempfindungsstörung bei nicht eingeschränktem Hörvermögen der anderen Seite  
Inkl.: Einseitige Schallempfindungsschwerhörigkeit
- H90.5 Hörverlust durch Schallempfindungsstörung, nicht näher bezeichnet  
Inkl.: Angeborene Schwerhörigkeit oder Taubheit o.n.A.  
Hörverlust:  
. neural  
. perzeptiv  
. sensorineural  
. sensorisch  
. zentral  
Schallempfindungsschwerhörigkeit o.n.A.
- H90.6 Kombiniertes beidseitiges Hörverlust durch Schalleitungs- und Schallempfindungsstörung
- H90.7 Kombiniertes einseitiges Hörverlust durch Schalleitungs- und Schallempfindungsstörung bei nicht eingeschränktem Hörvermögen der anderen Seite
- H90.8 Kombiniertes Hörverlust durch Schalleitungs- und Schallempfindungsstörung, nicht näher bezeichnet

### Gesamteinschätzung Österreich

Die folgenden Angaben stammen aus dem Tätigkeitsbericht des Wiener Fürsorgeverbands.

"In Österreich leben ca. 450.000 Menschen, die wegen ihres mehr oder weniger stark beeinträchtigten Hörvermögens in ihrer Kommunikation mit den Mitmenschen beeinträchtigt sind. Davon sind ca. 8.000 bis 10.000 Menschen gehörlos und weitere 10.000 bis 15.000 ertaubt bzw. hochgradig schwerhörig, so dass ihnen eine Verständigung allein über das Gehör auch mit Hörhilfe kaum möglich ist. Ein zentrales Merkmal der Gehörlosengemeinschaft und ihrer Kultur ist deren eigenständiges hochentwickeltes Sprachsystem - die Gebärdensprache." (Österreichischer Gehörlosenbund 2002, o. S.)

"Laut Mikrozensus leben in Österreich derzeit 9.100 bis 10.000 gehörlose Menschen. Als Richtwert wird stets 1,2 Promille der Bevölkerungsanzahl angenommen. Weiters sind etwa 456.000 Personen von einer Hörbehinderung betroffen. Aber auch da gibt es auf Grund von statistisch schwer erfassbaren Daten und wegen nicht klar abgrenzbaren Werten von Alters- oder Lärmschwerhörigkeit sowie Mehrfachbehinderungen oder Schwerhörigkeit, große Dunkelziffern." (Wiener Taubstummen- Fürsorgeverband WITAF, 1995, o.S).

### Gesamteinschätzung Wien

In Wien leben laut Schätzungen von WITAF ca. 3.000 gehörlose Personen, welche zu den Gebärdensprachbenutzern zählen; das bedeutet gehörlose Personen, die als Ausdrucks und Kommunikationsform die österreichische Gebärdensprache benutzen.

In der Zeit, in der ich nicht nur angefangen habe die Gebärdensprache zu erlernen, sondern mich auch mit ihr wirklich auseinanderzusetzen, habe ich mir immer mehr Gedanken über die Gehörlosen selber gemacht. Was sind das für Menschen?- Wie leben Sie?- Was sind die Unterschiede zwischen deren Leben und jenem eines Hörenden?

Ich durfte im direkten Austausch mit meinen gehörlosen ÖGS Lehrern und anderen neuen gehörlosen Bekannten feststellen, dass die Gebärdensprache weit mehr ist als eine Sprache. Vielmehr ist sie Verbindungsglied zu einer ganz eigenen Kultur. Einer Kultur der man sonst nur schwer oder kurz begegnet. Eine Kultur zu der man nie ganz gehören wird, so lange man nicht auch gehörlos ist, nicht einmal dann, wenn man sich ihr intensivst widmet und sich mit ihr auseinandersetzt.

## ***ALLGEMEINER THERAPIEBEDARF IN ÖSTERREICH***

Nachfolgende Zahlen sind aus dem Online Artikel "Versorgung mit Psychotherapie ist beschämend.", (Mückstein E., 2012) der Zeitschrift Der Standard entnommen.

Nachdem der Leistungsdruck in Schule, Studium und am Arbeitsplatz ständig steigt, war Psychotherapie noch nie notwendiger als heute. Die Zahl der Singlehaushalte, oder jene der Alleinerzieherinnen, erreicht historische Höchststände. Zugleich sinkt das Vertrauen in die Kirche und Politik drastisch. Der globale Wahn nach Perfektion erzeugt immer mehr Druck und die Beschleunigung des Denkens und Handelns lässt immer mehr Menschen zurück.

In Zahlen: 1,145.014 Menschen in Österreich bekamen 2009 Psychopharmaka verschrieben, die Kosten für die Kassen dafür betragen 249 Millionen Euro, Tendenz stark steigend (plus 17% in zwei Jahren). 32% aller Frühpensionierungen erfolgen wegen psychischer Belastungen, allen voran „Burnout“, Tendenz stark steigend. Es werden zurzeit um die 70.000 annuale Krankenhausaufenthalte gezählt, Tendenz ebenfalls steigend, die Realkosten hierzu sind kaum bezifferbar. "Außerstationäre Nachbetreuungen sind wenig gewährleistet", so die Salzburger Gebietskrankenkasse.

Den meisten Menschen, die sich mit dem Bereich der Psychiatrie beschäftigen ist bekannt, dass Psychopharmaka belastende Symptome unterdrücken, die Krankheit selbst aber nicht heilen können. Trotzdem setzen Kassen und Spitäler konsequent auf dieses Pferd. Den Ausgaben für Psychopharmaka von 249 Millionen Euro standen 2009 Ausgaben für Psychotherapie in Höhe von 62,7 Millionen gegenüber, was glatt ein Viertel darstellt! Man geht davon aus, dass mindestens 110.000 Menschen in Österreich eine Psychotherapie bräuchten, denn laut Schätzungen hat jeder Vierte im Laufe seines Lebens ein Risiko, psychisch zu erkranken. Nur 70.000 Menschen nehmen in Österreich Psychotherapie in Anspruch. 35.000 bekommen die Behandlung von den Kassen finanziert und werden in Versorgungseinrichtungen betreut. 30.000 müssen die sogenannte Kostenzuschussregelung in Anspruch nehmen, sie zahlen die Psychotherapie privat, bekommen aber von den Kassen pro Sitzung nur 21,80 Euro ersetzt.

## Situation in Zahlen

Einwohner pro PsychotherapeutIn in Österreich nach Bundesländer			
Bundesland	Pth	%	Einwohner/Pth.
Burgenland	115	= 1,5%	2.488
Kärnten	377	= 4,8%	1.474
Niederösterreich	756	= 9,6%	2.138
Oberösterreich	772	= 9,8%	1.835
Salzburg	664	= 8,4%	799
Steiermark	780	= 9,9%	1.551
Tirol	667	= 8,5%	1.069
Vorarlberg	323	= 4,1%	1.151
Wien	3.413	= 43,4%	506
<b>GESAMT</b>	<b>7.867</b>	<b>= 100%</b>	<b>1.071</b>

Stand: Jänner 2014  
Quelle: bestNET Information-Service GmbH

PsyOnline.at bestHELP.at

### Mit Mai 2014 lässt sich folgende Aufstellung präsentieren:

**900.000** ÖsterreicherInnen nehmen das Gesundheitswesen wegen psychischer Erkrankungen in Anspruch.

**840.000** Personen nehmen Psychopharmaka

**35.000** Personen erhalten kassenfinanzierte Psychotherapie

**30.000** Personen finanzieren Psychotherapie selbst und erhalten den Zuschuss von Euro 21,80 pro Sitzung.

**70.000** stationäre Aufenthalte

**78.000** Personen befinden sich wegen psychischer Erkrankungen im Krankenstand

**11%** der Bevölkerung haben psychische Leiden

**3%** der Bevölkerung sind in einem schweren Ausmaß von psychischen Störungen betroffen.

PsyOnline, (2011) Datenbasis, (2009) Versorgung Psychisch Kranker, Sozialversicherungsträger

Folgende Inhalte stammen aus Michelides C (2012) „Psychotherapie. Die Hilfe, die die Kassa nicht zahlen will“, Der Standard

Dieses Missverhältnis ist schnell erklärt: Psychopharmaka sind relativ leicht verfügbar, für versicherte Patienten fast kostenlos, und es steht mit der Pharmaindustrie eine massive Lobby hinter der Verschreibungspraxis. Psychotherapie bedarf der Suche eines Therapeuten, der Bewilligung durch die Kasse und der Vorfinanzierung durch den Patienten. Der Mehraufwand an Zeit und Geld ist unverkennbar vorhanden! Und es braucht die Bereitschaft, sich auf einen Prozess der Selbsterfahrung einzulassen; dieser liegt nicht jedem, speziell bei hohem Leidensdruck wird rasche Hilfe und Symptomlinderung bevorzugt, die Ursache bleibt dabei oft unbehandelt.

Psychotherapie ist seit 1992 eine Pflichtleistung der Krankenkassen, jedoch mit den vom Gesetzgeber für Psychotherapie bereitgestellten Mitteln kann Psychotherapie für maximal 0,5 Prozent der Anspruchsberechtigten finanziert werden. „Das ist absolut unzureichend“, so der Hauptverband. Zudem wurde der Kassenzuschuss zur Psychotherapie seit 1992 nicht erhöht - eine Wertminderung von über 42 Prozent. Einen der wenigen Kassenplätze zu bekommen, ist sehr schwierig und hängt davon ab, bei welcher Krankenkasse man versichert ist und welcher Therapeut gerade ein freies Kontingent hat. Da sich finanziell Abgesicherte immer Therapie leisten können, betrifft die Schieflage vorwiegend die sozial Schwachen. Seit 2012 übernimmt die Wiener Gebietskrankenkasse keine Vollfinanzierung der Psychoanalyse mehr. Das ist eine Entwicklung, die in eine fragwürdige Richtung geht.

In Deutschland ist Psychotherapie teilweise eine Kassenleistung, der Therapeut wird angemessen honoriert; in der Schweiz ebenfalls. Ein radikales Umdenken - Reduktion der Medikation, hin zu Gespräch, Therapie, Analyse wäre eine mögliche Alternative.

## ***THESE, HAUPTPROBLEMSTELLUNG***

### **BEDARF AN IN GEBÄRDENSPRACHE GEFÜHRTER PSYCHOTHERAPIE IN ÖSTERREICH**

Bevor ich diese Arbeit begonnen hatte war ich der Meinung, dass es auf jeden Fall erhöhten Therapiebedarf für Gehörlose gibt- tendenziell sogar einen höheren als für hörende Menschen. Diesen erhöhten Therapiebedarf konnte ich im Rahmen der Arbeit nicht nachweisen. Allerdings wurde bei der Literaturrecherche, sowie der Auseinandersetzung mit anderen Quellen, sowie im direkten Austausch mit Betroffenen, Gehörlosen, Angehörigen, ÖGS Lehrern und Personen aus der Community gut ersichtlich, dass Gehörlose im Laufe des Lebens erhöhtem Stress und Belastungen ausgesetzt sind.

Die Belastungen beginnen oft schon früh im Kindergarten, wo es zu Ausschließung durch hörende Kinder beim Spielen kommt. Nachdem die Alternativen leider noch Mangelware sind und oft aus ortstechnischen Gründen für Viele schwer erreichbar, erfahren somit gehörlose Kinder in der Regel keine geeignete Förderung. Auf den Unterschied zwischen dem konventionellen Kindergarten und dem Integrationsmodell, werde ich an späterer Stelle noch eingehen.

Später in der Schule kommt es oft zu erhöhten Schwierigkeiten dem Unterricht folgen zu können. Das sind Faktoren, die später zu Problemen führen können, aber im Allgemeinen nicht zwangsweise Therapie benötigen.

#### Therapieangebot für Gehörlose in Österreich

In Österreich sind mit Mai 2014 19 registrierte ÖGS Therapeuten tätig. (Angabe Best Net Informationsservice Psy- Online, WITAF, Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie). Gemessen an ca. 10.000 Gehörlosen ist das extrem wenig. Vor allem wenn man bedenkt dass sich diese Anzahl von 19 Therapeuten ungleich auf Österreich verteilt. ÖGS Therapeuten sind vor allem in Ost Österreich stark vertreten.

Zu Beginn der Arbeit war ich noch der Meinung, dass das vorhandene Therapieangebot an ÖGS gestützter Therapie nicht ausreichen würde.



Im Zuge der Recherchen und der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema, konnte ich allerdings feststellen, dass das Angebot an Alternativen zu herkömmlichen Therapien größer ist, als angenommen. Es gibt unter anderem in Wien die Gehörlosen-Ambulanz im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, wo kostenlose psychologische Beratung angeboten wird. Die Ambulanz kann einen Großteil der Nachfrage abdecken. Hinzu kommt, dass viele Gehörlose aufgrund sozioökonomischer Faktoren über ein geringes Einkommen verfügen und Psychotherapie bei einem Durchschnittspreis von 60 € pro Sitzung für sie nicht erschwinglich wäre.

Ich bin der Meinung, dass das vorhandene Angebot durchaus ausbaufähig ist. Vor allem wäre Bedarf an von den Krankenkassen bezahlten Psychotherapieplätzen. Psychologische Beratung und Coaching sind gut als Angebotserweiterung, stellen aber keinen Ersatz für die Funktion und Leistung von professioneller Psychotherapie dar.

Mit Mai 2014 lässt sich folgende Aufstellung präsentieren:

**8,500.000** Menschen leben in Österreich (Januar 2014, Statistik Austria)

**7867** eingetragene Therapeuten leben derzeit in Österreich (April 2014 Statistik Austria)

**1.071** Personen trifft es pro Therapeuten (Psy- Online)

**19** ÖGS Therapeuten sind registriert (Psy- Online)

**450.000** stark Gehörbeeinträchtigte gibt es (ÖGLB)

**8.000-10.000** Gehörlose leben in Österreich (WITAF)

**10.000-15.000** Ertaubte wurden gezählt (ÖGLB)

**23.684** Gehörbeeinträchtigte kommen auf einen ÖGS Therapeuten

## **FUNKTION DER GEBÄRDENSPRACHE UND DES THERAPIESETTINGS MIT GEHÖRLOSEN**

Die ÖGS fungiert als vermittelnde Sprache zwischen Klient und Therapeut. Anstelle der Lautsprache übernimmt sie deren Funktion. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Qualität der Therapie, sehr stark von den ÖGS- Kenntnissen abhängig ist. Vergleichend dazu, wird eine Therapie zwischen zwei Hörenden, wenn einer der beiden über schlechte Deutschkenntnisse verfügt, ebenfalls darunter leiden. Besondere Vorsicht ist bei suizidalen Themen geboten. Eine Gebärde wie „Selbstmord“ darf nicht übersehen werden. Leider ist die Qualitätssicherung bei den Sprachkenntnissen schwierig. Allgemeine Zertifikate wären aber für die Klienten von

Interesse. Therapie mit Gehörlosen ist keine „Gesprächstherapie“ im wörtlichen Sinn. Eine Gesprächstherapie mit Gehörlosen kann nur mit Hilfe der Gebärdensprache erfolgreich funktionieren. Die Gebärdensprache ist eine vollständige Sprache die es nicht zu unterschätzen gilt. Es mag zwar Abstriche bei der Grammatik geben, jedoch gibt es eine Vielzahl an Gebärden, die von Laien einmal mehr, einmal weniger intuitiv verstanden werden können. Es handelt sich aber um eine Sprache, deren Erlernung und vor allem Perfektionierung Jahre dauern kann. Genau diese Perfektionierung ist eine Grundvoraussetzung für eine professionelle Therapie. Bei dieser Sprache, wo jede kleinste Bewegung etwas ganz anderes bedeuten kann, ist es besonders wichtig, genau hinzusehen um eben nichts zu übersehen. Ich möchte an dieser Stelle herausheben, dass das Übersehen im kleinen Stil vielleicht unvorteilhaft sein mag, im großen Stil allerdings, könnte das auch bedeuten, dass im Extremfall suizidale Zeichen übersehen werden, wenn man die Sprache nicht vollständig beherrscht oder unaufmerksam ist. Ich halte es für unprofessionell als Therapeut die Gebärdensprache anzubieten, ohne diese sehr gut zu beherrschen. Andernfalls wird dem Klienten eher geschadet als geholfen. Leider ist es nicht notwendig, ein Sprachzertifikat in Gebärdensprache zu haben um darin auch Therapie anzubieten.

Daraus kann fürs erste geschlossen werden, dass die in Gebärdensprache geführte Therapie qualitätstechnisch nicht nur von den Therapiefähigkeiten des Therapeuten abhängig ist, sondern gleichermaßen von den Sprachkenntnissen und deren Niveau. In der Therapie, wo es um Gefühle in seinen detailreichen Facetten geht, ist Sprache wohl das wichtigste Instrument. Eine Qualitätssicherung der ÖGS wäre mit Sicherheit zu begrüßen, allerdings birgt das auch die Gefahr einer Überbürokratisierung, womit eventuelle Interessenten abgeschreckt werden könnten. Das ist durchaus kritisch zu betrachten, denn viele ÖGS Therapeuten gibt es in Österreich ohnehin nicht.

Wer denkt, dass man mit der Spezialisierung „ÖGS gestützte Therapie“ das große Geld macht, liegt falsch. Gerade österreichische Gehörlose sind es gewohnt, nichts bis wenig für diverse soziale Dienste wie Beratung und Schulungen zu bezahlen. Tendenziell zahlt ein gehörloser Klient demnach um ein Vielfaches weniger als der durchschnittliche Klient. Dem gehörlosen Klienten ist mitunter durch die angesprochenen kostenlosen Dienste oft der eigentliche Wert einer Therapie unklar.

## Belastungen von Gehörlosen

Immer mehr Hörende können sich für das Erlernen der Gebärdensprache begeistern. Hier ist in den letzten Jahren definitiv ein Aufwärtstrend zu verzeichnen. Dieser kam aber erst nach Jahrzehnten und Jahrhunderten der Diskriminierung. Seit einigen Jahren ist auch in Österreich die gesellschaftliche Akzeptanz auf dem Vormarsch.

„Blindheit trennt von den Dingen, Taubheit von den Menschen“ so Helen Keller, US-amerikanische Schriftstellerin, (\* 27. 06. 1880 - Tusculum, Alabama † 01. 06. 1968 - Westport, Connecticut), zit. nach (Durchschlag, A 2001), Gehörlose - ein Kind in zwei verschiedenen Welten, ein Beitrag zur Diskussion über Hör- Spracherziehung hörgeschädigter Kinder .

Wichtig ist zu unterstreichen, dass jeder Gehörlose anhand seiner Copingstrategien, seiner Persönlichkeit und individuellen Ressourcen anders mit dem Thema in seiner Lebensweise umgeht. Im Laufe meiner Arbeit habe ich einige Gehörlose kennengelernt, die ganz unterschiedlicher Natur waren. Zum Glück ist das zurückgezogene, ausgegrenzte gehörlose Individuum wie es viele Jahrhunderte leben musste, immer seltener zu finden. Moderne Gehörlose sind kommunikativ, reisen gerne, haben viele Freunde, sowohl Hörende als auch Gehörlose. Das ist und war nur möglich durch die Integration der Gehörlosen in unsere Gesellschaft. Sie fühlen sich großteils akzeptiert, müssen sich nicht mehr verstecken oder unter sich bleiben. Sie sind stolz auf ihre eigene Kultur und Sprache, generell auf ihr Anderssein. Dies war mein überwiegender Eindruck aus privaten Gesprächen mit Betroffenen aus den ÖGS Kursen.

## ***DIE ÖSTERREICHISCHE GEBÄRDENSPRACHE***

### Einführung in die Gebärdensprache

Das Lernen des verbalen Sprechens ist für die meisten prälingual Gehörlosen zeitaufwendig und anstrengend. Das Resultat ist oft mäßig. Auch das Erlernen und Begreifen der Schrift ist mühsam.

Darum ist für Gehörlose eine eigene Sprache, nämlich die Gebärdensprache, von größter Bedeutung.

Durch mein Basiswissen aus den ÖGS Kursen kann ich sagen, dass Gebärdensprache sich weit verbreitet und verschieden entwickelt hat, daher ist es besonders schwierig, die regionalen Unterschiede und die unterschiedliche Grammatik in eine allgemein gültige Form zu bringen.

Gebärdensprache hat sich nicht immer ohne Einwirkung der Hörenden entwickelt. Hörende waren oft der Meinung dass sie wüssten, was das Beste für Gehörlose sei. Der Kampf der Gehörlosen für Gebärdensprache und eine eigene Kultur ist ein Kampf für grundlegende Menschenrechte. Radio ist nicht zugänglich und Fernsehen ist nur teilweise untertitelt. Gehörlose telefonieren nicht sondern schreiben SMS, aber die meisten Ämter und Organisationen verwenden diese Art von Kommunikation (noch) nicht. Gehörlose gehen in der jetzigen Informationsgesellschaft die stark auf das Hören ausgelegt ist unter. Weiters besitzen sie keine besonders starke Lobby die sie unterstützt.

Gebärdensprachen sind Sprachen, die nicht auf Lauten basieren, sondern aus einem manuell-gestischen Code bestehen. Sie sind weltweit überall dort entstanden, wo es Gehörlosengemeinschaften gab bzw. gibt. Ihr Erwerbsprozess ähnelt im Aufbau den gesprochenen Sprachen. Das ist mitunter ein Grund, warum Gebärdensprachen weltweit nicht gleich sind und es nationale Varianten mit regionalen Unterschieden (Dialekten) gibt. Die Gebärdensprachen werden international oft abgekürzt, American Sign Language- ASL, Deutsche Gebärdensprache- DGS, oder Österreichische Gebärdensprache- ÖGS.

Die ÖGS setzt sich aus mehreren Teilen zusammen:

- die natürlichen Gebärden,
- die Gestik und Mimik

- das Fingeralphabet,
- die Gebärdenvokabeln
- die Lippenbewegungen

Das Fingeralphabet wird vor Allem für Eigennamen, Straßennamen oder Wörter verwendet, für die es keine Gebärden gibt bzw. der Gebärdende sie nicht kennt. Somit dient es als Grundstein der Sprache und ist von besonderer Bedeutung. Das Fingeralphabet ist international, bei allen gängigen Gebärdensprachen gleich.

Regional gibt es, was die meisten Laien nicht wissen, auch Unterschiede in der Sprache. Das bedeutet nicht nur, dass sich die Deutsche Gebärdensprache (DGS) von der ÖGS unterscheidet, so gibt es zum Beispiel auch in Tirol oder im Burgenland genauso wie in der Lautsprache Unterschiede, vergleichbar mit Dialekten oder Akzenten. Diese machen sich in Form von kleinen oder größeren Unterschieden bei den Gebärden bemerkbar. Mancher wird sich fragen, wieso man die Gebärdensprache nicht gleich vereinheitlicht hat. Dazu muss man sagen, dass die Gebärdensprache um nichts jünger ist als andere Sprachen. Die Gebärdensprache hat sich somit ebenso wie die Lautsprachen im Laufe der Zeit entwickelt und verändert. An dieser Stelle darf ich auf die Bakkalaureatsarbeit von Weber L. (2013), „Hören mit den Augen- sprechen mit den Händen- Psychotherapie mittels Gebärdensprache“ hinweisen, welche sich ausführlich mit der Geschichte der Gehörlosen auf den Seiten 28- 50 beschäftigt.

Englisch ist in der Gehörlosenkultur nicht die „Internationale Sprache“. Grundsätzlich ist es so, dass man zuerst die eigene Gebärdensprache lernt, danach die Englische (ASL) und erst dann die „International Signlanguage“. Es ist nicht so dass sich die drei Sprachen komplett unterscheiden, es gibt die eine oder andere Parallele, dennoch sind es drei verschiedene Sprachen mit ihren eigenen Gebärden und Gesten.

Ich hab auch erfahren, dass gehörlose Menschen die offizielle Gebärdensprache erst spät erlernen und bis zu diesem Zeitpunkt (aus der Not sozusagen) ihre eigene Sprache zur Kommunikation entwickelt haben.

## Erlernen der österreichischen Gebärdensprache

Um die ÖGS zu erlernen, gibt es in Wien eine Vielzahl an Kursen, die man besuchen kann. Qualitativ gibt es Unterschiede zwischen universitären Kursen des Sprachzentrums, des WITAF (Wiener Taubstummten-Fürsorgeverband) und diversen Angeboten der Wiener Volkshochschulen.

Gebärdensprachen funktionieren nicht wie Pantomime, das heißt, sie sind nicht an konkrete, situationsabhängige Inhalte gebunden. Somit lassen sich mit Hilfe der Gebärdensprache ebenso abstrakte Dinge, oder Ideen darstellen wie mit der Lautsprache auch. Gebärdensprachen haben nicht die verbindliche Form von gesprochenen Sprachen. Sie haben eine von Lautsprachen unabhängige Struktur und eine eigene Grammatik. Die Grammatik ist wiederum von Gebärdensprache zu Gebärdensprache verschieden. Zum Beispiel gilt in der ÖGS die Grammatikregel der Satzstellung „Subjekt- Objekt- Prädikat“, jener Regel die der Deutschen Lautsprache widerspricht (Subjekt, Prädikat, Objekt).

Bald musste ich feststellen, dass das Lernen, aus meiner Sicht, sich grundlegend von dem Erlernen von Lautsprachen unterscheidet: schon alleine dadurch, dass es keine Schrift in dem Sinn gibt. Dadurch ist es schwieriger sich Vokabel zu merken, da diese ja nur in Form der Gebärde vorhanden sind. Für ein optimales Wiederholen müsste man theoretisch die Gesten per Video festhalten oder die Vokabeln in Form von kleinen Zeichnungen veranschaulichen. Ein Vorgang, der sehr aufwendig ist und nicht bei allen Worten durchgeführt werden kann. Allerdings gibt es Gebärden Lern Apps (Spread Signs) für Smartphones und eine CD- Rom (Shake Hands) für den Computer, welche diese Funktion unterstützen.

Da Gebärdensprachen natürliche Sprachen sind, sind diese eng mit der Kultur der Gemeinschaft verbunden. Gebärdensprache/Gehörlosengemeinschaften sind in Österreich meist in vielen Vereinen organisiert und vernetzt. Die meisten gehörlosen Menschen leben zweisprachig, mit der jeweiligen Landessprache und der Gebärdensprache des Landes.

Unter Gebärdensprachbenutzer hat jeder seinen eigenen Gebärdensprachnamen, der ihm auf Grund der individuellen Charakteristik, des Aussehens oder etwas anderem Typischen, wie eine spezielle Eigenheit bzw. Lieblingsbeschäftigung gegeben wird.

Ausschlaggebend für die Bindung zur Gehörlosenkultur und an die Gebärdensprache ist der Zeitpunkt des Erlernens. Menschen, die von Geburt an damit aufwachsen, sei es wegen der

eigenen Gehörlosigkeit oder gegebenenfalls jener der gehörlosen Eltern, haben einen viel natürlicheren Zugang zur Sprache. Ihnen fällt es leichter sich mit der Kultur zu identifizieren und sie bezeichnen die Gebärdensprache auch als ihre erste Sprache. Voraussetzung hierfür ist eine optimale Herangehensweise aller Beteiligten bezüglich Akzeptanz der Gehörlosigkeit an sich, sowie Förderung und Unterstützung beim Lernen. Es spielt ebenfalls eine Rolle, ob die Ertaubung prälingual ist oder nicht.

„As Elliot (1983) said, “prelingual deafness is a sensory deficit. Acquired deafness is a sensory deprivation.“ (zitiert nach Harvey, 2003, 171)

So fällt es Menschen, die durch einen Unfall oder im späten Alter unter Schwerhörigkeit beziehungsweise Taubheit leiden, oft sehr schwer sich mit der neuen Situation anzufreunden. Es macht laut Harvey somit einen Unterschied, ob man im Alter von 30 oder 70 Jahren an Schwerhörigkeit erkrankt. Er behandelt dabei den Aspekt des restlichen Lebensalters, also der Zeit, die man noch vor sich hat, ergo schwerhörig verbringen muss. Eine Konfrontation, die der gebürtig Gehörlose nicht kennt.

### ***DIE GESELLSCHAFT DER GEHÖRLOSEN***

(Harvey, 2003, 244) „If you want to understand some phenomenon or appearance, you must consider that phenomenon within the context of all completed circuits which are relevant to it“.

Eine Tatsache, die so manchen überraschen könnte, ist, dass viele Gehörlose sich nicht als behindert oder benachteiligt bezeichnen würden. Diese würden auch nicht mit einer hörenden Person tauschen wollen. Dies bezieht sich auf Gehörlose, die taub zur Welt gekommen sind. Somit wussten Sie nie wie es ist zu hören, ergo können sie das Gefühl oder diesen Sinn nicht vermissen. Im Austausch mit Betroffenen welche von Geburt an gehörlos waren, und sich der Gehörlosengemeinschaft zugehörig fühlen, konnte ich feststellen, dass diese mehrheitlich oft die Benützung von Hörgeräten ablehnen, sollte es die medizinische Situation (prinzipiell schon bei geringem Gehör) erlauben. Natürlich empfinden nicht alle Gehörlosen so, aber viele.

„Because prelingually deaf and hard-of-hearing persons have never experienced first the presence and then attenuation of sound, it often becomes an integral facet of their identity.“

(Harvey M, 2003, 185)

„In contrast, as the transcript with Sam illustrates, persons who have experienced traumatic hearing loss experience a loss of sensory capacity from which they had defined themselves (Glass, 1985; Myers, 2000; Ramsdell, 1978).“ zit. nach Harvey M, (2003, 170)

„Die Definition der Sprache (Sprache allgemein) als konventionelles Zeichensystem, deren Elemente eine bestimmte Struktur aufweisen, nach bestimmten Regeln miteinander verknüpft werden und im Sinne der symbolischen Interaktion der zwischenmenschlichen und intrapersonellen Verständigung dienen“

Die im nächsten Absatz beschriebenen Informationen sind von Theodor Haberhauer aus dem Englischen übersetzt und stammen von der Seite „Tobermorey“, eine Plattform mit Hilfsangeboten für die amerikanische Gesellschaft für Gehörlose und deren Angehörige.

Gesellschaftlich wird man schnell als schwerhörig dargestellt. Nicht alle Leute, die unter Schwerhörigkeit leiden, sehen sich der Gehörlosengemeinschaft verbunden. Viele Gehörlose haben zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens zumindest etwas hören können. Überraschenderweise gibt es auch Gehörlose, die bei der Frage „ob sie irgendetwas hören“ mit einem Nein antworten würden, selbst wenn dem nicht so ist. Diese Antwort entsteht aus der Angst, würden Sie gegenteiliges sagen, könnte es auf Seiten des Gegenübers zu der Annahme kommen, dass man ihnen mehr Hörvermögen zutrauen könnte als sie eigentlich haben, und somit der Gehörlose überfordert werden würde. Somit liegt nicht das Hören als Privileg im Vordergrund, sondern die Akzeptanz so zu sein wie man ist!

Man muss sich auch vor Augen führen, dass nicht alle Gehörlosen stumm sind. Manche Gehörlose können ihr ganzes Leben lang sprechen. Die meisten Gehörlosen können sprechen, hat die Beeinträchtigung des Gehörs ja nichts mit jener der Stimme zu tun. Allerdings ist es extrem schwierig, eine Lautsprache nur anhand von Lippenbewegungen zu erlernen und zu perfektionieren. Einige Gehörlose sind dadurch oft schwer zu verstehen wenn sie die Lautsprache anwenden.

Wenn eine Person nicht spricht heißt das automatisch wiederum nicht, dass sie Gehörlos ist. Mitunter deswegen ist man vom Begriff taubstumm abgekommen, sind die beiden Begriffe nach heutigem Stand der Wissenschaft doch getrennt von einander zu betrachten.

Rund 10.000 Gehörlose leben in Österreich. (Angaben WITAF). Die Bezeichnung "taubstumm" empfinden viele als diskriminierend. Denn zum einen lässt sich das Wort "stumm" von seiner Entwicklung betrachtet von "dumm" herleiten. Und zum anderen ist



heutzutage kaum ein Gehörloser mehr stumm. Viele verständigen sich in der Gebärdensprache. Andere beherrschen die Lautsprache und lesen von den Lippen ab. Doch bis sich diese Möglichkeiten der Verständigung entwickelten, war es ein langer Weg.

Man sollte nie vergessen, dass sich Gehörlose schnell aus einer Gruppenkonversation ausgeschlossen fühlen können. Es wäre wichtig zu beachten, mit der gehörlosen Person während des Gesprächs, immer direkten Blickkontakt zu halten, sowie auf deutliche Lippenbewegungen und klare Gestik zu achten, und wenn möglich, das Gesprochene noch mit Gebärden zu unterstützen.

Wie bereits vorher erwähnt, würden sich viele Gehörlose nicht als behindert bezeichnen. Was man deswegen vermeiden sollte, ist dem Gehörlosen sein Mitgefühl auszusprechen. Besondere Komplimente bezüglich Offenheit oder Intelligenz etc. sind unnötig und können in der falschen Konstellation möglicherweise sogar beleidigend aufgefasst werden. Ebenfalls gilt es daran zu denken, dass Gehörlose gewöhnliche, gesunde Menschen sind, mit einer (kleinen) Einschränkung und dass sie genauso behandelt werden wollen, wie jeder andere auch.

Die Gehörlosengemeinschaft sieht sich nicht als eine Selbsthilfegruppe die zusammenkommt, um ihre Probleme mit der hörenden Welt zu besprechen. Sie ist in erster Linie eine Sprachgemeinschaft mit gemeinsamem Kulturgut, Umgangsformen, Identität. Es muss aber auch betont werden, dass nicht (immer) der reine Hörverlust ausschlaggebend für die Dazugehörigkeit zu der Gehörlosengemeinschaft ist. Auch hörende Personen, meist Kinder gehörloser Eltern, sogenannte „Koda“ (kids of deaf adults), werden als ein Teil dieser Gemeinschaft akzeptiert, denn die eigene Haltung und das Problemverständnis sind ausschlaggebend.

Diese Gemeinschaft hat ganz spezifische Verhaltensmuster: Begrüßungen, Augenkontakt, oder die Verlagerungen der Aufmerksamkeit, wenn jemand etwas sagen möchte. Unterstützende Alltagsgegenstände, welche sie von hörenden Menschen unterscheiden, kommen ebenfalls zum Einsatz. Dazu zählen zum Beispiel Lichtwecker, Vibrationswecker, Lichtglocke, Fax oder Schreibtelefon. Oder um ein anderes Beispiel zu nennen: Gehörlose haben keine Höflichkeitsform „Sie“ in ihrer Anrede. Sie drücken ihre Verehrung und ihren Respekt intensiver in der Körpersprache aus. Diese Kultur besteht also aus den spezifischen Verhaltensregeln und Besonderheiten, die aus den Bedürfnissen dieser Gemeinschaft heraus entstanden sind und sie wird an die Kinder weitergegeben. Sie vereint Gehörlose aus allen

Schichten und Altersgruppen, unabhängig von Hörbeeinträchtigung oder Gebärdensprachkenntnissen. Diese Gemeinschaft hilft dem Gehörlosen seine Identität, sein Selbstwertgefühl aufzubauen.

In der Gehörlosengemeinschaft spielt sich auch das kulturelle Geschehen ab. Gehörlosengemeinschaften der einzelnen Städte oder Stadtteile bilden oft freiwillige Sozialorganisationen, wie Sportklubs oder Theatergruppen, die sich innerhalb des kulturellen Kontext dieser Gemeinschaft bewegen und für sie und vor allem mit ihnen arbeiten. Man muss aber auch die aktive Reisefreudigkeit gehörloser Personen bewundern. Weil sie als Minderheit so weit verstreut sind, kommen zu einer besonderen Feier Gehörlose oft aus anderen Ländern angereist, um Kontakte zu knüpfen. Durch das Medium des Internets sowie Faxgeräte, Videotelefonie und Textnachrichten, ist es ihnen möglich über weite Strecken hinweg Freundschaften zu pflegen, auch wenn ihre Schriftsprache nicht die Beste ist.

Die erwähnten Informationen ergeben sich durch die Auseinandersetzung mit dem WITAF, dem Wiener Taubstumm-Fürsorgeverband. Diese Bezeichnung stammt von Prof. Julius Tandler, der auch wesentlich an der Entwicklung der vom WITAF eingereichten und bis heute gültigen Statuten mitgearbeitet hat.

Diese heute nicht mehr wirklich zeitgemäße Bezeichnung behält man aus Tradition und Anerkennung der Leistungen der Gründer bei.

Die folgenden Inhalte stammen von der Plattform Dolmetscher Service Plus:

Ein großer Teil der Verantwortung der Gemeinschaft liegt in der Identitätsbildung ihrer Mitglieder. Es ist eine allgemeine Tatsache, dass Leute, die nicht „der Norm“ entsprechen, Probleme haben können, zufriedenstellende Sozialbeziehungen zu knüpfen und zu leben. Viele glauben, dass ein Mensch mit einer Behinderung alles tun würde, um „normal“ zu werden. Da die meisten gehörlosen Personen hörende Eltern haben, werden sie schon sehr früh damit konfrontiert. Die Eltern sind geschockt, ein behindertes Kind zur Welt gebracht zu haben, die meisten Mütter quälen Schuldgefühle. Die Umwelt bemitleidet die Familie. Alle sind damit beschäftigt, das Kind zu „normalisieren“, statt ihre Energie dahingehend zu investieren, dem Kind seine Zukunft so leicht wie möglich zu gestalten. Die besten Ärzte werden aufgesucht, Broschüren über Cochleaimplantate (CI- High- End Hörgerät) verschlungen. Von solchen Voraussetzungen ausgehend ist es für ein Kind nur schwer möglich, eine gefestigte Identität aufzubauen.

„Es liegt keine genaue Zahl vor. Man nimmt an, dass in Österreich ca. 10.000- 15.000 gehörlose Menschen leben. Aber die Gruppe der Personen, welche die Gebärdensprache verwenden, ist weitaus größer. Sie umfasst hörende Kinder gehörloser Eltern, schwerhörige Menschen und hörende Personen, die die Gebärdensprache erlernt haben. Die Gruppe der Gebärdensprachbenutzerinnen wächst ständig.“ (Plattform WITAF, o. J, o. S.)

Die Gehörlosenkultur ist besonders wichtig, um jedem einzelnen seiner Mitglieder zu helfen eine „gehörlose Identität“ aufzubauen. Sie hilft dem Einzelnen eine Sprache zu finden, Werte aufzubauen, seine „Behinderung“ im geschützten Rahmen zu vergessen.

## **IM KONTAKT MIT GEHÖRLOSEN**

Durch den direkten Kontakt mit Schwerhörigen, diversen ÖGS Kurse, neue Bekanntschaften im Urlaub, und im Inland, konnte ich feststellen, dass es sich hierbei um eine eigene Szene und Kultur handelt. Diese Szene ist beinahe autonom und schafft es gegebenenfalls gut auch ohne Hörende zu leben. Es gibt sogar Gehörlose, die aus unterschiedlichen Gründen den Kontakt mit Hörenden bewusst vermeiden. Andere wiederum, heben Hörende geradezu auf ein Podest und bewundern sie für ihre Fähigkeit zu hören, insbesondere wenn sie sich mit Gehörlosen auseinandersetzen. Grundsätzlich sind sie in die Gesellschaft der Hörenden leider eher schlecht als gut integriert, was großteils an den Unterschieden der Kommunikation liegen mag.

An dieser Stelle möchte ich folgende, geschichtlich relevanten Tatsachen einfügen:

Diese Einstellung mag teilweise, unabhängig von der individuellen Person, noch aus einer Zeit herrühren wo viele damals die Meinung vertraten, man müsse die „armen“ Gehörlosen unterstützen und schützen so weit es nur geht. Das ging über die reine Förderung hinaus. Sie wurden oft Schwerstbehinderten gleichgestellt. Durch dieses Verhalten entstand das Bild des gesunden, gebildeten „großen“ Hörenden, und des „kleinen bedürftigen“ Gehörlosen. Nicht zuletzt weil Gehörlose in Österreich, damals wie heute, tendenziell um ein vielfaches schlechter ausgebildet sind als hörende Gleichaltrige.

Es glich für damalige Verhältnisse einer Seltenheit, dass sich plötzlich Hörende für Gehörlose interessierten und diese unterstützten, wie es der österreichische Visionär und Pionier, Dr. Johannes Fellingner, Begründer der Gehörlosen Ambulanz Wien, erstmal tat. Grundsätzlich eine Entwicklung die es damals wie heute sehr zu begrüßen gilt. Kritisch betrachtet, wurden Gehörlose dort aber genauso nach damaliger Art überbehütet. Dennoch eine neue

Entwicklung, denn nicht allzu lange davor wurden Gehörlose, und alle Art von Behinderten nämlich gemeinsam mit Juden, Homosexuellen oder anderen „unkonformen“ Minderheiten unter dem NS- Regime ausgesondert und ermordet.

Das durch Dr. Johannes Fellingner geprägte Bild ist in den letzten Jahren am Abnehmen, jedoch ist es eben nicht von heute auf Morgen so einfach aus den Köpfen der Community zu bekommen und deshalb gibt es immer noch Gehörlose, die den Hörenden als wertvoller, fähiger oder intelligenter betrachten. Ein gehörloser Klient der diese Einstellung vertritt, würde auch eher einen hörenden Therapeuten aufsuchen als einen Gehörlosen, in der Annahme, der müsse die bessere Arbeit leisten. Dennoch ist die aktuelle und aktuelle Selbsthilfe Power Bewegung am Vormarsch.

Man sollte sich bewusst sein, dass nicht alle Gehörlosen eines Landes mit der nationalen Gebärdensprache vertraut sind. Umso wichtiger ist es, deutlich und frontal zur Person gerichtet zu sprechen, damit die gehörlose Person die Lippenbewegungen sieht. Selbst für in der Gebärdensprache sehr versierte, sind die Lippenbewegungen unabdingbar. Viele Gebärden haben mehrere Bedeutungen, und nur an den Lippenbewegungen kann man die intendierte Bedeutung eindeutig ablesen.

#### Gehörlose in der Gesellschaft der Hörenden

Es gibt verschiedene Sichtweisen wie sich Gehörlose sehen möchten und gesehen werden möchten. Bemitleidet wollen sie nicht werden, und als Bedürftige würden sie sich auch nicht gerne bezeichnen.

Fakt ist, es handelt sich bei Gehörlosigkeit um eine Behinderung oder eine starke Beeinträchtigung. Dieser Stempel ist gewiss subjektiv. Fragen Sie einen Gehörlosen der Deaf-Power Bewegung, er würde gewiss gekränkt sein, wenn er merkt, dass sie ihn nicht als gleichwertigen Menschen mit gesundem Geist und Körper sehen. Gewiss ist die Deaf- Power Bewegung eine (extreme) Form innerhalb der Deaf- Community.

Interessanterweise ist es so, je mehr man sich in der Community bewegt und sich mit dem Thema auseinandersetzt, desto mehr zweifelt man auch daran, dass es sich wirklich um eine Behinderung handelt, weil Gehörlose sich mit Hilfe der ÖGS gut arrangieren und zurecht finden. Dass man nicht über eine Lautsprache kommuniziert, gerät fast komplett in Vergessenheit.

Die Sprache wird zur Nebensache und die Kommunikation tritt wieder in den Vordergrund. Auch wenn man nicht der Gebärdensprache mächtig ist, ist es keine Schwierigkeit sich mit gehörlosen Menschen zu verständigen. Dadurch, dass diese beeindruckend gut Lippenlesen können, werden sie zumindest immer verstanden.

### Umgangsformen mit Gehörlosen

Auch wenn einen die Neugierde packt, sollte man bei einer neuen Bekanntschaft mit einem Gehörlosen intime Fragen zum Thema Gehörlosigkeit aussparen, zum Beispiel Dauer der Gehörlosigkeit. Man darf nicht vergessen, dass es sich hierbei um ein sehr persönliches Thema handelt, über das die gehörlose Person nicht zum ersten Mal spricht.

Terminologien wie „hast du das gehört“ oder „ich bin mir sicher das bekommst du oft zu hören“ sind für die gehörlose Person keineswegs beleidigend, nachdem sie mit der Verwendung und Bedeutung des Wortes „hören“ im Deutschen vertraut sind.

Es zeigt von Interesse und Offenheit sich für Gesten der ÖGS zu interessieren. Gehörlose freuen sich in der Regel immer, neue Zeichen beibringen zu können, nachdem die Mehrheit der Bevölkerung leider keinerlei Kenntnisse über diese Sprache besitzt.

Die Verwendung von Papier und Stift kann grundsätzlich hilfreich sein. Man sollte sich in Erinnerung halten, dass einige Gehörlose keine perfekten Deutschkenntnisse besitzen nachdem ÖGS ihre Muttersprache ist.

### Integration

Bei genauerer Betrachtung und Beschäftigung merkt man, dass die Gehörlosen eine Minderheit darstellen, die zwar gut integriert lebt, allerdings gerne unter sich bleibt. Wie für vielen Minderheiten typisch, einfach weil man sich untereinander besser versteht.

Was ich damit sagen möchte ist, dass die meisten gut angepasst in unserer Gesellschaft der Hörenden leben. Sie können Lippenlesen und manche beherrschen sogar einigermaßen die Lautsprache, welche mühevoll antrainiert wurde. Sie haben keinerlei Probleme sich in „unserer“ Welt zurecht zu finden. Ich möchte allerdings vermeiden, dass jetzt das Bild entsteht, dass Gehörlose es in unserer Kultur leicht hätten. Als Verfasser dieser Arbeit, bin ich der Meinung, dass egal mit welcher Art von Einschränkung, Defizit oder Behinderung man

geboren ist oder leben muss, es immer ein Stück an Kampfgeist, Härte, Stärke, Mut und Ausdauer erfordert das Defizit der Einschränkung auszugleichen. Anders zu sein ist selten einfach für die Betroffenen, wird dieses „anders“ denn meist leider nicht als „besonders“ oder „außergewöhnlich“ gesehen.

Sie sehen sich nämlich vielmehr als Kämpfer, unabhängig und stark. Sie mussten in der Vergangenheit und auch heute noch, immer wieder viel „schlucken“. (persönl. Mitteilung Barbara Schuster, ÖGS Lehrerin, Frühling 2013, Wien)

### Deaf Power Movement

Stellenwert der Hörenden für Gehörlose: „Ein intimes Gespräch eines Gehörlosen mit einem verstehenden, kulturell hochstehenden Hörenden ist ein Genuss für einen Gehörlosen“ (Van Uden, 1980, zit. nach Durchschlag A, 2002)

Dieses Zitat trifft bestimmt nicht auf die Deaf Power Anhänger zu. Es spiegelt aber gut wider, wie man einst über Gehörlose dachte. Und immer noch gibt es Gehörlose die den Hörenden auf Grund seiner tendenziell besseren Bildung höher wertschätzen.

Mittlerweile gibt es aber auch eine extreme Formierung Gehörloser die ebenfalls nicht unkritisch zu betrachten ist. Diese aus dem Angloamerikanischen Raum stammende Gegenbewegung nennt sich „Deaf Power Movement“ und ist hierzulande eher schwach vertreten (ca. 4 Personen in Wien). Jene Gruppierung lehnt Hörende zur Gänze ab und bewegt sich so wenig wie möglich aus dem vertrauten Raum der „Deaf- Community“.

Im März 1988 fand an der Gallaudet Universität (USA), der damalig einzigen geisteswissenschaftlichen Universität für Gehörlose, während 8 Tagen eine Revolution statt, die Ausdruck der Emanzipation der Gehörlosengemeinschaft war und als Meilenstein der Geschichte der Gehörlosen bezeichnet werden kann. Studenten forderten nach dem Rücktritt des alten Präsidenten der Universität in tagelangen Protesten, Streiks und Kundgebungen erfolgreich einen gehörlosen Präsidenten. Der siebte Präsident der Gallaudet University war zum ersten Mal ein Gehörloser, Dr. King Jordan. Gehörlose übernahmen die Kontrolle über die ranghöchste Institution für Gehörlose auf der Welt. Diese Geschehnisse bewirkten nicht nur eine Umverteilung von Macht und ein erhöhtes Bewusstsein der Machtverhältnisse zwischen Hörenden und Gehörlosen auf dem Campus von Gallaudet, sondern hatten Auswirkungen auf die gesamte Gehörlosenwelt. Die Ereignisse können als Revolution im

politischen Sinne aufgefasst werden. Die Führer der Revolution, v.a. gehörlose Kinder von gehörlosen Eltern, wollten eine Neuordnung des Gedankengutes erreichen. (vgl. Sacks 1989; Lane, 1994) übersetzt und zit. nach Häfele S (2001) Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Das Hauptziel bestand darin, besonders Hörende aber auch Gehörlose zu bewegen, die Gehörlosenfrage in Begriffen von Sprache, Kultur und gemeinsamer Erfahrung anders wahrzunehmen und neu zu erfassen“ (Lane, 1994, S. 253).

Diese Revolution hatte auch Auswirkungen auf den deutschsprachigen Raum inklusive Österreich. Gehörlose treten seither auch hier vermehrt für ihre Rechte ein und bringen ihre Forderungen laut (vgl. Grbic, 1995) Der Drang nach Emanzipation, Gleichberechtigung und Unabhängigkeit der Gehörlosengesellschaft wird somit als Deaf-Power bezeichnet.

### Hörgeräte: Segen oder Fluch?

Ich habe es persönlich erlebt, dass manche Gehörlose oder Schwerhörige die Leidenschaft für Musik teilen. Das Musikhören wird allerdings abgewandelt in das „Bassspüren“ bei voller Lautstärke. Somit schließt Gehörlosigkeit das Hobby Musik nicht komplett aus. Vielmehr ist es ein gutes Beispiel, wie Menschen mit gewissen Einschränkungen es immer wieder schaffen ihr Leben so zu gestalten, dass Dinge die anfangs unmöglich erscheinen, dennoch geschafft werden können. Etwas, das mich stets schwer beeindruckt und dem ich großen Respekt entgegenbringen kann!

Hörgeräte sind kleine Hochleistungscomputer. Sie verstärken Sprache und Geräusche - und zwar genau so, wie es nötig ist.

Es gibt nicht wirklich eine Empfehlung, ab wann ein Hörgerät zu verwenden ist. Grundsätzlich wird den Betroffenen individuell geraten abzuwägen, ob ein Hörgerät eine Komfortsteigerung oder eine Verschlechterung des Wohlbefindens darstellt. Gemeinhin wäre allerdings zu sagen, dass bei Vorhandensein zumindest eines voll funktionsfähigen Ohres, noch von keinem zwingenden Bedarf die Rede ist. Das Tragen und die Verwendung des Geräts ist jedoch oft nicht das Hauptproblem. Viele Schwerhörige haben ein Problem mit dem Autonomieverlust (durch Hörverlust) und mit dem Gedanken auf ein Hilfsmittel angewiesen zu sein. Somit stellt die Entscheidung zum Gerät oft die größte Hürde dar. Die Kosten für ein Hörgerät liegen zwischen rund 350 Euro für ein einfaches und 1.500 Euro für ein Spitzengerät. Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen in der Regel ca. 350 bis 500 Euro.

Die Implantation von Cochlea Implantaten (CI) wird von einem Teil der Menschen abgelehnt, die sich der Gehörlosenkultur zugehörig oder verbunden fühlen. Dem liegt die Befürchtung zu Grunde, dass in der anschließenden Rehabilitation der Einsatz der Gebärdensprache hinter die Förderung der Lautsprache zurückgestellt wird. Dem tauben Kind solle nicht durch die Implantation der Weg in die Gehörlosenkultur verbaut werden. Kritiker aus diesem Kreis bewerten die Propagierung des CI als gezielte Nicht-Akzeptanz von Taubheit und vom Leben mit Taubheit, welche sie positiv bewerten. Harlan L. Lane, ein etablierter Universitäts-Psychologie Professor an der Northeastern University Boston, MA und kontroverser Vertreter der Gehörlosen Gesellschaft, betrachtet Gehörlose nicht als Behinderte, sondern als Mitglieder einer ethnischen Gruppe. Um den Bedenken tauber CI-Gegner zu begegnen, wird mancherorts implantierten Kindern zusätzlich Gebärdensprache angeboten. (Lane H, o.J., zit. nach Schwerhörigenetz, o. J.)

Eingehend mit den medizinischen Aspekten und Hintergründen, den Hörverlust betreffend, hat sich Weber L. auf den Seiten 13- 27 ihrer Bakkalaureatsarbeit beschäftigt.

### *Grad der Schwerhörigkeit*

-Normalhörigkeit: Ein Abweichen der Hörfähigkeit bis 20 dB.

-Geringgradige Schwerhörigkeit: Das Ticken der Armbanduhr, welche eine Lautstärke von etwas mehr als 20 dB hat, wird nicht mehr gehört.

-Mittelgradige Schwerhörigkeit: Ab einem Hörverlust von 40 dB, also etwa den Grundgeräuschen in Wohngebieten am Tag.

-Hochgradige Schwerhörigkeit: Der Gesprächspartner kann nicht mehr gehört werden, wobei normales Sprechen etwa einer Lautstärke von 40–60 dB entspricht.

An Taubheit grenzende Schwerhörigkeit: Ein Hörverlust über 80 dB, wenn man z.B. laute Musik oder die Geräusche einer sehr belebten Straße nicht mehr hört. Hört man praktisch nichts mehr, liegt eine Taubheit vor.

Ein weiterer Wert zur Feststellung ob eine Schwerhörigkeit vorliegt, bietet die untenstehende Tabelle. Grundlage dieser Einteilung sind Bezugswerte, die durch ein Sprach- bzw. Tonaudiogramm ermittelt werden und die den Hörverlust in Prozenten angeben.



Nach Schweregrad ist folgende Unterteilung üblich, der prozentuale Hörverlust bezieht sich auf das einzelne Ohr:

<u>Hörverlust in %</u>		<u>Grad der Schädigung</u>
10–40	mehr als 4 Meter	geringgradig
40–60	1 bis 4 Meter	mittelgradig
60–80	0,25 bis 1 Meter	hochgradig
80–95	weniger als 0,25 Meter	an Taubheit grenzend

(ÖSB (Österreichischer Schwerhörigenbund Dachverband), 2014)

Schwerhörigkeit ist allerdings nichts, das nur Ältere betrifft. Auch Kinder können von Geburt an betroffen sein. Der Benutzer des Geräts kann schnell als Außenseiter dargestellt werden. So klein moderne Hörgeräte mittlerweile gefertigt werden können, unsichtbar sind sie dennoch nicht, und schon gar nicht für Kinderaugen.

## **ANGEBOTE FÜR GEHÖRLOSE IN WIEN**

„Professional. As with virtually all disabled or chronically ill people, many deaf or hard-of-hearing clients have extensive and often intense relationships with a number of professional systems, including school, medical, audiological and other service agencies“ (Harvey & Dym, 1987, 1988), zit. nach Harvey 2003.

### Gehörlose in Ausbildung

Die spezielle und vor allem frühe Förderung von Gehörlosen ist essentiell. Das Bekanntmachen mit der Gehörlosenkultur und der Österreichischen Gebärdensprache ist dabei besonders wichtig.

*Bundesinstitut für Gehörlosenbildung*

Das „Big“ ist eine Ausbildungseinrichtung für gehörlose und hörende Kinder und Jugendliche in Wien. Es beherbergt einen Kindergarten indem den gehörlosen Kindern die ÖGS und die Kultur schon früh anvertraut werden. Die Normalisierung der Gehörlosigkeit ist wichtig und stellt einen großen Teil des Konzepts da. Auch die hörenden Kinder profitieren von dem Austausch und lernen früh mit Toleranz und Integration umzugehen. Nach dem Kindergarten gibt es die Möglichkeit Integrationsklassen zu besuchen. Diese werden bis in die Oberstufe geführt. Der Dolmetscher-gestützte Unterricht bietet den gehörlosen Kindern in ihrer Muttersprache (ÖGS) dem Unterricht bestmöglich zu folgen.

Leider sind Modelle wie diese in Österreich Mangelware und ungleichmäßig im Land verteilt.

*Kinderhände Wien*

Die Institution „Kinderhände“ ist ein gemeinnütziger Verein, der sich der Förderung der Gebärdensprache bei Kindern als Erst- bzw. Zweitsprache widmet. In zweisprachigen Gruppen (ÖGS + Deutsch) lernen gehörlose, hörende, Cochlear-implantierte und schwerhörige Kinder und Eltern gemeinsam die Österreichische Gebärdensprache – entweder als Erst-, Zweit- oder Fremdsprache. Auch Gebärden zur Kommunikation mit Babys werden angeboten. (Kinderhände, 2013)

*Gehörlose erfolgreich studieren*

„Gehörlose Studierende sind auf Dolmetscher und Mitschreibkräfte angewiesen. Diese müssen von den Unis bereitgestellt werden, fordern die Studenten der Universität Wien.

Nur rund 30 gehörlose Menschen studieren aktuell an einer österreichischen Universität – das entspricht gerade einmal einem Promille der gesamten Studierendenschaft (284.455, Statistik Austria 2012/2013). Warum die Zahl so niedrig ist, erklärt sich durch die Hürden, mit denen Gehörlose im Studienbetrieb konfrontiert sind. Zumindest in Wien hat sich die Situation für gehörlose Studierende aber seit 2010 verbessert: Dort hat man nach schwedischem Vorbild das Projekt GESTU (Gehörlos erfolgreich studieren) ins Leben gerufen. Über eine zentrale Servicestelle an der Technischen Uni Wien (TU Wien) werden Gebärdendolmetscher und Tutoren organisiert, die den Studierenden im Uni-Alltag unterstützend zur Seite stehen. Diese begleiten die gehörlosen Studierenden in die Vorlesungen, schreiben für sie mit und halten den Kontakt zu den Lehrenden. Barbara Hager, die vor zwei Jahren ihr Psychologiestudium abgeschlossen hat, hätte ohne die Unterstützung durch GESTU „20 Jahre gebraucht, um das

Studium abzuschließen“, sagt die Psychologin. Denn davor konnte sie selbst aus finanziellen und organisatorischen Gründen nur zu einer Vorlesung pro Woche einen Dolmetscher mitbringen.

Auch Alexander Karla-Hager vom Verein Österreichischer Gehörloser Studierender (VÖGS) beschreibt seinen eigenen Studienbeginn als „große Plage“. Kein Budget für Dolmetscher und enorme bürokratische Hürden hätten ihm das Studium massiv erschwert. Außerdem seien Gebärdendolmetscher in Österreich Mangelware, in Wien gibt es insgesamt 30 von ihnen. Wobei es große qualitative Unterschiede gibt. Gleichzeitig ist aber der Anteil von gehörlosen Studierenden in Wien am höchsten: Nur fünf bis zehn Gehörlose studieren in den Bundesländern – wegen der „größeren Barrieren“ wie Karla Hager betont. Projekte wie GESTU seien zwar ein Anfang, zu tun gebe es aber noch genug, sind sich die Studierenden einig. Das Angebot müsse sich am Bedarf orientieren, Karla Hager fordert deshalb eine österreichweite dauerhafte Etablierung des Projekts.

Diese Forderung unterstützt auch die grüne Behindertensprecherin Helene Jarmer – sie fordert zudem eine Ausbildung zum Gebärdendolmetscher, die von den Fachhochschulen angeboten werden soll. Barbara Hager kritisiert neben den schwierigen Studienbedingungen auch das Fehlen von Lehrstühlen für Gebärdensprache an den Unis, in Schweden oder den USA sei das fixer Bestandteil der Hochschullandschaft.

GESTU wurde als Pilotprojekt gestartet und ist mittlerweile bis 2015 verlängert worden. (o.A., „Studiendauer für Gehörlose: 20 Jahre“, Die Presse, Home, Bildung, Universität)

„However, persons with acquired hearing loss tend to fall through the cracks to an even greater degree; they tend to be isolated from each other and have no well-established network. Although there are some important unique characteristics of this population, the literature has erroneously subsumed them under the broader label deaf and hearing impaired.“ (Harvey M, 2003, 169, Psychotherapy With Deaf and Hard-of-Hearing Persons)

## Weitere Angebote

### *Beratungsstelle für Hörsehbehinderte Menschen*

Die Beratungsstelle für taubblinde und hörsehbehinderte Menschen (ÖHTB) in Mariahilf, ist die einzige Beratungsstelle für taubblinde und hörsehbehinderte Menschen in Österreich und bietet Betroffenen, deren Angehörigen und Betreuungspersonal sowie einschlägigen Organisationen fachkundige Beratungen, Informationen und Vernetzungsmöglichkeiten an. Die Beratungen und Begleitungen erfolgen nach den individuellen Notwendigkeiten. (o. A., Hörsehbehinderung, Sinnesbehindert)

### *Equalizent*

Equalizent ist ein Schulungs- und Beratungsinstitut. Das wichtigste Ziel der Einrichtung ist die Förderung von lebensbegleitendem Lernen. Es werden wie auch bei „WITAF“, „Kinderhände“ der Volkshochschule oder dem Sprachenzentrum „Universität Wien“ Kurse der ÖGS angeboten. (o. A., Equalizent)

### *Dolmetschservice Plus*

„DolmetschServicePlus“ ist ein eingespieltes Team aus Gebärdensprachdolmetschern, das durch fundierte Ausbildung und langjährige Erfahrung ein umfassendes Service bietet. Das Haupttätigkeitsfeld ist die bestmögliche Absicherung der Kommunikation zwischen hörenden und gehörlosen Menschen. Eine gelungene Verständigung ist oberstes Ziel. (o. A., DolmetschService Plus)

### *Gebärdenvelt TV*

Die Online-Plattform Gebärdenvelt ist das einzige Nachrichtenportal in Österreich, das tagesaktuelle Meldungen für gehörlose Menschen barrierefrei in Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS) anbietet. Die News der Gebärdenvelt sind als Gebärdensprachvideos und gleichzeitig in deutscher Schriftsprache abrufbar. Dank einer Kooperation mit der Austria Presseagentur APA ist der Zugang zu den aktuellen Tagesmeldungen gegeben. Die Nachrichtenplattform ist seit 2008 online. Montags bis Freitags publiziert das Redaktionsteam Nachrichtenmeldungen in ÖGS.

Mit dem Nachrichtenportal sollen im Sinne der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Informationsdefizite und Wissenslücken bei gehörlosen

Menschen abgebaut, selbständige Bildung gehörloser Menschen gefördert und eigenständiges Engagement erhöht werden. (o.A., Gebärden Welt TV, Artikel, Nachrichten)

Der „ORF“ bietet zudem seit einigen Jahren Nachrichten, sowie bestimmte Sendungen in Gebärdensprache an.

*Krankenhaus der Barmherzigen Brüder*

Einziges Gehörlosenambulanz Ostösterreichs ist seit 1999 jene des „Krankenhauses der Barmherzigen Brüder“ in Wien. Gehörlosen Menschen wird ein Zugang zu ärztlicher, pflegerischer, sozialer und psychologischer Betreuung in ihrer eigenen Sprache, der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS) angeboten. (o.A., Gehörlosenambulanz Wien)

*Wiener Taubstummten- Fürsorgeverband*

Der WITAF sieht sich als Kompetenzzentrum für Gehörlose in Wien, das für diese Zielgruppe eine breite Palette an Angeboten bereit hält. Der WITAF ist durch seine Vertreter politisch aktiv indem beispielsweise für die Gleichberechtigung von Gehörlosen und der Umsetzung der UN Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderungen gekämpft und gearbeitet wird. Dazu wird das Wiener Gremium "Interessensvertretung der Menschen mit Behinderung" genutzt. Daneben finden auch Einzelgespräche mit Politikern statt um die Situation Gehörloser im gesellschaftlichen Zusammenleben zu verbessern. Um in diesen Anliegen gestärkt zu sein gibt es einen regelmäßigen Austausch mit anderen Gehörlosenvereinen und Gehörlosenverbänden Österreichs. Der WITAF ist durch seine Vertreter politisch aktiv indem beispielsweise für die Gleichberechtigung von Gehörlosen gekämpft und gearbeitet wird. Dazu wird das Wiener Gremium "Interessensvertretung der Menschen mit Behinderung" genutzt. Daneben finden auch Einzelgespräche mit Politikern statt um die Situation Gehörloser im gesellschaftlichen Zusammenleben zu verbessern. Der WITAF bietet auch Weiterbildungsangebote für Gehörlose sowie ÖGS Kurse für Hörende, Schwerhörige und CI-TrägerInnen an.. (o. A., WITAF Im Dienst der Gehörlosen, WITAF, Leitbild, 2013)

### *Österreichischer Gehörlosenbund*

Der Österreichische Gehörlosenbund (ÖGLB) besteht seit 1913 als Dachverband über die Landesverbände und Gehörlosenvereine in Österreich, mit dem Ziel, die Interessen, Bedürfnisse und Möglichkeiten aller gehörlosen Menschen zu fördern und voranzubringen. (o. A., Österreichischer Gehörlosen Bund)

## **MÖGLICHE ZUKUNFT DER ÖGS GEFÜHRTEN THERAPIE**

An sich gibt es zwei Aspekte. Therapeuten müssten vermehrt und günstig Therapie in Gebärdensprache anbieten. Dies setzt voraus, dass die Gebärdensprache von den Therapeuten auf hohem Niveau beherrscht wird. An dieser Stelle bräuchte es Indikatoren der Qualitätssicherung. Denn sich als „ÖGS- Therapeut“ zu bezeichnen, ist in Österreich ein genauso ungeschützter Begriff wie jener des „Kinder- und Jugend Therapeuten“. So wie es Weiterbildungen in Kinder- und Jugendtherapie gibt sollte es auch speziell Kurse für Therapeuten geben, die sich mit der Klientel der Gehörlosen beschäftigen. Die Schwierigkeit hierbei ist allerdings die mangelnde Bereitschaft der Therapeuten sich Schulungen zur Gebärdensprache zu unterziehen und die Sprache auch zu trainieren. Wenn diese „fremdsprachige“ Therapie dann allerdings nicht gesondert honoriert werden kann, aufgrund dessen dass Gehörlose oft auf einen Sozialtarif angewiesen sind, ist die mangelnde Motivation sich dieser Weiterbildung zu unterziehen, aus rein wirtschaftlicher Sicht durchaus nachvollziehbar.

Der Unterschied zu anderen Weiterbildungen liegt mitunter darin, dass nicht nur Kurse besucht werden müssten in denen man sich „berieseln“ lassen kann um danach ein Zertifikat zu bekommen. Das aktive Erwerben einer neuen Sprache braucht viel Zeit und Geduld und lässt sich schwer nebenbei bewerkstelligen, wenn man es ernst nimmt. Außerdem, wie bereits des Öfteren erwähnt, darf man den kulturellen Hintergrund der Gehörlosen nie außer acht lassen. Es ist also viel mehr als reines Vokabel lernen, es ist das Einlassen auf und Verstehen einer neuen Kultur.

Der andere Aspekt ist in Bezug auf die gehörlosen Klienten erläutern.

Mangelnde Ausbildung und die damit verbundenen schlechteren Chancen am Arbeitsmarkt führen dazu, dass Gehörlose eine eingeschränkte Auswahl an Möglichkeiten und somit auch ein geringeres Durchschnittseinkommen verglichen zu hörenden Österreichern haben. Die

Serviceleistungen, wie zum Beispiel die Ambulanz für Gehörlose im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien, welches auch eine Beratungsstelle und Seelsorge anbietet (ist keiner Therapie gleichzusetzen), sind in der Regel kostenlos oder mit einem sehr geringen Selbstbehalt verbunden. Das muss so sein und sollte auch so bleiben. Der Nachteil daran ist allerdings, dass vielen Patienten dadurch nicht bewusst wird was hinter dem Dienst steht, nachdem das Preis-/ Leistungsverhältnis aus dem Gleichgewicht gerät und der wahre Wert nicht ersichtlich ist. Die Wertschätzung geht verloren und eine Entwertung findet statt. So kann es sein, dass einem Gehörlosen der Wert und Qualitätsfaktor einer Therapie nicht klar ist und sie nicht bereit sind, ein Honorar in der Höhe einer konventionellen Therapie zu vereinbaren. In der Regel wird ein Sozialtarif vereinbart.

### ***ERGEBNISSE***

Es war ein langer Weg zu dieser heutigen Entwicklung der Gehörlosen in Österreich, und der Weg der weiteren Förderung und Integration ist noch lange nicht zu Ende. Nur durch stete Weiterentwicklung von Förderungsprogrammen und der gesellschaftlichen Akzeptanz von Gehörlosen können ein guter Umgang und eine hohe Lebensqualität für Gehörlose gesichert werden.

Nachdem wir geklärt haben, dass es sich hierbei, vor allem auch aus Sicht der Betroffenen, um keine massive Behinderung handelt, stellt sich die Frage, ob trotzdem in höherem Maße die Notwendigkeit besteht, Gehörlose aufgrund dieser Behinderung psychotherapeutisch zu behandeln. Der Autor dieser Arbeit schließt sich der Meinung an, nach der dies nicht erforderlich ist. In den Ballungsräumen Österreichs aber allen voran Wien, gibt es ein erstaunlich großes Angebot an Einrichtungen und Stellen für Gehörlose, wo sich diese nicht nur „Gehör“ verschaffen können. Diese Beratungen werden meistens zur Gänze kostenlos angeboten. Neben dieser Vielzahl an Angeboten, gibt es jedoch nur eine Hand voll Therapeuten, die der Gebärdensprache mächtig sind. Die 19 in Österreich als ÖGS Therapeuten eingetragenen Psychotherapeuten sind ausnahmslos Frauen, daher ist anzunehmen, dass Bedarf nach männlichen Therapeuten mit Gebärdensprachenkenntnissen besteht. An dieser Stelle würde ich gerne etwas über das Schreiben und Recherchieren zu dieser Arbeit sagen. Nachdem es in meiner Arbeit um ein Thema gehen sollte, zu dem ich auch einen persönlichen, privaten Zugang habe, war ich der Meinung, es würde mir leicht fallen diese Arbeit zügig abzugeben. Der gesamte Schreibprozess dieser Arbeit hat sich leider

unerwartet in die Länge gezogen. Ausschlaggebend hierfür ist mitunter die Besonderheit des Themas. Was mich allerdings überrascht hat, war wie wenig es im deutschsprachigen Raum an Literatur und Information zum Thema Gebärdensprache, vor allem aber Gebärdensprache in der Psychotherapie gibt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich Psychotherapie mit Gehörlosen nicht grundlegend von jener mit hörenden Klienten unterscheidet. Schließlich handelt es sich „nur“ um eine andere Sprache.

Nachdem nicht ausreichend rezente Literatur zur Therapie mit Gehörlosen vorhanden ist und ich die Arbeit nicht der Gehörlosigkeit alleine, samt medizinischem Hintergrund und geschichtlichen Tatsachen widmen wollte (Weber, 2013), kommen in der Arbeit vermehrt eigene Überlegungen zum Thema Gehörlosigkeit vor. Diese basieren auf meinen persönlichen Erfahrungen zum Thema ÖGS und der Gehörlosenkultur im Austausch mit anderen Gehörlosen und ÖGS Therapeuten. Meine persönlichen Thesen hierzu möchte ich persönlich überprüfen, sobald ich den Status „Psychotherapeut unter Supervision“ habe.

Es ist schwer vertretbar, dass dieser Minderheit derartig wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird.



## QUELLENVERZEICHNIS

### Literaturquellen

Durchschlag, A. (2002). Gehörlose- ein Kind in zwei verschiedenen Welten. Ein Beitrag zur Diskussion über Hör- Spracherziehung hörgeschädigter Kinder. Diplomarbeit der pädagogischen Fakultät, Karl Franzens Universität Graz

Fellinger T., & Krausneker V., (2003). ÖGS- Basisgebärden. Basisvokabular der österreichischen Gebärdensprache. Wien: Österreichischer Gehörlosen Bund

Glass, (1985). zit. nach Harvey, M., (2003). S. 170, Psychotherapy With Deaf and Hard of Hearing persons.: A Systemic Model, Mahwah/NJ: Lawrence Erlbaum

Grbic, (1995). zit. nach, Durchschlag, A., (2002). Gehörlose- ein Kind in zwei verschiedenen Welten. Ein Beitrag zur Diskussion über Hör- Spracherziehung hörgeschädigter Kinder. Diplomarbeit der pädagogischen Fakultät, Karl Franzens Universität Karl Franzens Universität Graz

Hanson & Bellugi, (1982). zit. in Häfele, S., (2001). 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien.

Harvey, M., (2003). Psychotherapy With Deaf and Hard of Hearing Persons: A Systemic Model, Mahwah/NJ: Lawrence Erlbaum

Häfele, S., (2001). Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

Kannapel, (1993). zit. nach Häfele, S., ( 2001). S. 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

Klima & Bellugi, (1979). zit. in Häfele, S., (2001). S. 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

Krausneker, V., (2006). Taubstumm bis gebärdensprachig. Die österreichische Gebärdensprachgemeinschaft aus soziolinguistischer Perspektive, Meran: Alpha & Beta-Verlag

Lane, (1994). zit. nach Häfele, S., (2001), S. 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

Lane & Grosjean, (1980). zit. in Häfele, S., (2001). S. 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

Lammers, C.-V., Schneider, W., (2009). Die therapeutische Beziehung. *Psychotherapeut* 54, S. 469 –485.

Leven, R., (2003). Gehörlose und schwerhörige Menschen mit psychischen Störungen. Hamburg: 1. Verlag hörgeschädigter Kinder GmbH

Myers, (2000). zit. nach Harvey, M., (2003). S. 170, , *Psychotherapy With Deaf and Hard of hearing Persons: A Systemic Model*, Mahwah/NJ: Lawrence Erlbaum

Ramsdell, (1978). zit. in Harvey, M., (2003). S. 170, *Psychotherapy With Deaf and Hard of hearing Persons: A Systemic Model*, Mahwah/NJ: Lawrence Erlbaum

Salzburger Gebietskrankenkasse, (o.J.)

Skelo, C., (2001). Ein Vergleich von 3 Ländern: Österreich – Schweden – Niederlande in Bezug auf die Situation von Gehörlosen in der Pflichtschule, basierend auf wissenschaftlichen Grundlagen und politischen Zielen. Veröffentlichte Diplomarbeit, Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität, Graz

Statistik Austria (2012, 2013, 2014)

Stokoe, (1960, 1965, 1978). zit. in Häfele, S., (2001). S. 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

Sussmann, A., & Brauer, B., (1999). On Being Therapist with Deaf Clients, zit. in W. Leigh, I., (Hg.): Psychotherapy with Deaf Clients from Diverse Groups, S. 3 -22, Gallaudet University, Washington

Weber, L., (2013). Hören mit den Augen- sprechen mit den Händen- Psychotherapie mittels Gebärdensprache, Bakkalaureatsarbeit, Sigmund Freud Privat Universität, Wien

Wiener Gebietskrankenkasse, (o.J.)

Wilbur, (1979). zit. in Häfele, S., (2001). S. 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

Winch, P., (1958, 1955). zit. in Häfele, S., (2001). S. 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

Woodward, (1973, 1974). zit. in Häfele, S., (2001). S. 26, Identität und Selbstwert von Gehörlosen. Unveröffentl. Diplomarbeit der Human- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, Universität Wien

World Health Organization (WHO), (o.J.)

## Internetquellen

Aigner, T., (2012). „Studiendauer für Gehörlose: 20 Jahre“, Die Presse, URL, <http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/1267836/print.do>, (12.5.2014)

Bundesinstitut für Gehörlosenbildung, Big Kids, URL, [http://www.big-kids.at/sites/01\\_big\\_und\\_direktion/leitbild.htm](http://www.big-kids.at/sites/01_big_und_direktion/leitbild.htm), (12.5.2014)

Dolmetscher Service Plus, Wie viele Gehörlose Menschen gibt es in Österreich?, <http://www.dolmetscherserviceplus.at/wieviele-gehörlose-menschen-gibt-es-österreich>, (12.5.2014)

Equalizent, URL, <http://www.equalizent.com>, (12.5.2014)

Gebärden Welt TV, URL, <http://www.gebaerdenwelt.tv/artikel/nachrichten/eu/2013/12/06/20131206583505911.html>, (12.5.2014)

ICD-10-GM, Systematisches Verzeichnis, Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, 10. Revision B- German Modification - Herausgegeben vom Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) unter Beteiligung der Arbeitsgruppe ICD des Kuratoriums für Fragen der Klassifikation im Gesundheitswesen (KKG), URL, <http://www.icd-code.de/icd/code/H90-H95.html>, (12.5.2014)

Kinderhände, URL, <http://kinderhaende.at/de/organisation>, (12.5.2014)

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Gehörlosenambulanz Wien, URL, <http://www.barmherzige-brueder.at/site/wien/ueberuns>, (12.5.2014),

Michelides, C., (2012). „Psychotherapie, Die Hilfe, die die Kassa nicht zahlen will“, Der Standard, 2012, 1. Juli, URL, <http://derstandard.at/1339639470202/Christian-Michelides-Psychotherapie-Die-Hilfe-die-die-Kasse-nicht-zahlen-will>, (12.5.2014)

Mückstein, E., (2012). "Versorgung mit Psychotherapie ist beschämend". Der Standard, 22. Jänner 2012, URL, <http://derstandard.at/1326503261335/Psychische-Erkrankungen-Versorgung-mit-Psychotherapie-ist-beschaemend>, (12.5.2014)

Österreichischer Bundesverband der Psychotherapeuten, ÖBVP (o.J.), ÖBVP, URL <http://www.psychotherapie.at/>, (12.5.2014)

Österreichischer Gehörlosenbund (ÖGLB), (2002), URL; <http://www.oeglb.at>, (12.5.2014)

Österreichischer Schwerhörigenbund (ÖSB), (o.J.), URL, <http://www.oesbdachverband.at/schwerhoerigkeit/einstufung/>, (12.5.2014)

Psy Online, Best Net Service, (o.J.), „Therapeutenanzahl in Österreich“, Psy- Online, URL, <http://www.psyonline.at/contents/558/anzahl-der-psychotherapeutinnen-in-oesterreich-nach-methoden>, (12.5.2014)

Schwerhörigen Netz , Cochlea- Implantate, URL, <http://www.schwerhoerigen-netz.de/MAIN/ratg.asp?inhalt=COCHLEA/uebersicht>, (12.5.2014)

Shake Hands (2012), URL, <http://www.shopshakehands.com/>, (12.5.2014)

Sinnesbehindert, Hörsehbehinderung, URL, <http://www.sinnesbehindert.at> , (12.5.2014)

Spread Signs (2014), URL, <http://www.spreadthesign.com/de/>, (12.5.2014)

Tobermorey, Interacting with Deaf People, URL,  
<http://tobermorey.com/deaf/interacting.php>, (12.5.2014)

Wiener Taubstummten- Fürsorge- Verband (WITAF),(1995)- Wiener Gehörlosenverein, URL,  
<http://www.witaf.at/> , (12.5.2014)





## ANHANG

Originalnotizen aus dem Gespräch mit der ÖGS Psychotherapeutin Liv Zaslawski, (Frühling 2013 in Wien)

1. Theo H: „Was wären ihrer Meinung gute Themen für meine BAKK Arbeit über Gehörlose in der Therapie“?
2. Liv Z: „Spezielle Themen wären zum Beispiel der Ärger auf Hörende, sexueller Missbrauch, die 3 stützenden Haltungen des TP, je nach Person u Situation variabel: stützende, begleitend, konfrontativ. In Österreich: Alle Angebote gratis, das ist zum Beispiel für die Deaf- Ambulanz O.K, aber TP etc. sollte für alle gleich viel kosten- Frage der Wertigkeit „Wenn gratis= nichts Wert“, Gleiches Recht für Alle- Integration, Gleichberechtigung, kein Sonderstatus außer bei geringerem Einkommen natürlich.“
3. Theo H: „Was haben Sie geschrieben“?
4. Liv Z: „Über die Therapeutische Beziehung“
5. Theo H: „Was macht es mit dem Therapeuten mit Gehörlosen zu arbeiten“?
6. Liv Z: „ Es stellt sich die Frage, Community Rein oder Nein? (ganz rein geht nie weil der Hörende eben hört) -Deaf Power Bewegung (4 Personen in Wien ca.) „Alle Hörenden sind Schuld an ihrem Leid“- Teddy L. Vergleich mit dem Holocaust (extreme Haltung)
7. Diagnose der Hörenden, - sehr stigmatisierend,- und pathologisierend
8. Theo H: „Darf ich ein Exemplar ihrer Arbeit haben oder ist es als Buch zu haben“?
9. Liv Z: „ Arbeit liegt bei ÖAGG auf weil noch nicht als Buch veröffentlicht (derzeit gesperrt), Integrative Gestalt Therapie, TP Beziehung war wichtig:“
10. Theo H: „Psychologen/ Therapeuten haben welche Voraussetzungen um mit Gehörlosen zu arbeiten, gibt es eine spezielle Ethik Kommission“?
11. Liv Z: „Wichtig ist das Verständnis der Gehörlosenkultur: Witze! Oft Nicht witzig für Hörende, Witze über Hörende, Ich werde es nie wissen was es wirklich heißt gehörlos zu sein, Witze muss man verstehen. Eine Kommission gibt es nicht, Gehörlosen Therapeut ist kein geschützter Begriff.“
12. Theo H: Hintergrund: „ÖGS, Was sind die Schwierigkeiten und Besonderheiten!?
13. Liv Z: „Nichts darf übersehen werden, Suizidalität ! Diagnostizieren etwas schwer,

Viele haben paranoide Tendenzen, Hang zur Schizophrenie, Interesse mit Minderheiten zu arbeiten, Politisches Interesse, Was bedeutet das für alle Beziehungen (Sich in die Community zu integrieren, Ja oder Nein) - Wahrnehmung der Sprache anders, - Wissen/ Erfahrungen sind wichtig.“

14. Theo H: „Gibt es spezielle Veranstaltungen für Psychologen & PT in/ um zur ÖGS zu kommen? Gibt es Weiterbildungen? (Kongresse, Mental Health etc.) Welche & Wo?“
15. Liv Z: „In UK, Germany Psychologische Fachtagung, USA, Psychosoziale Gruppe Wien.“
16. Theo H: „Wie funktioniert die PT mit Gehörlosen?“
17. Liv Z: „Klarere Suizidalitätsfragen, Basis x3 muss vorhanden sein, Kultur, sonst ähnlich, Perfektion der ÖGS Voraussetzung von Qualitätsarbeit.“
18. Theo H: „Wie sieht es mit dem Bedarf- Zahlen und der Versorgung aus?“
19. Liv Z: „Bedarf gut aber nicht ganz gedeckt in Wien, schwere Fälle aber schon in der Ambulanz (25 Stunden pro Woche Kontingent, Barbara Hager, Psychologin (Deaf Power Tendenzen“- persönlich betroffen).“
20. Theo H: „Anzahl der Therapeuten in Wien? Wie sieht die Therapie im Detail aus?“
21. Liv Z: „In Ö 15, davon 3 gute: N.N., N.N?. (Mödling), ÖGS lernen nicht einfach, Qualitätsfrage/ Sicherung, Gewisse Begabung ist Voraussetzung.“
22. Theo H: „Sprachstrukturen der PT mit Gehörlosen, wie können wir die Gebärdensprache besser in die Allgemeine PT integrieren“?
23. Liv Z: „Grundsätzliches Problem, Community: Angst Deaf geht zu Deaf TP > USA, Deaf geht zu hörendem TP > Ö („Der ist hörend> gescheiter, muss es ja besser machen“)- Warum ist das so?- Fellingner ...“
24. Gegenaktion: Deaf Power, Anti Hörend, sich nichts sagen lassen, alle Hörenden sind schlecht, vor Allem jene die versuchen uns zu verstehen, Weg vom „Schlucken u Anpassen“, Wenig Kompromissbereitschaft.“